„Nein, er hat keinen Pfennig bezahlt, nicht einmal auf die Briefe, worin wir ihn mahnten, geantwortet. Ich bin überzeugt, er will also auch nicht zahlen und — und, kurzum, du und dein Hund, der so viel wie zwei Schüler frißt", fügte sie ärgerlich hinzu, „müßt jetzt zu der Tante gehen, von der du eben sprachst. Morgen gehe ich mit meinem Bruder nach Brighton; das Haus wird zugeschlossen; so ist es am besten, du reisest um zwölf Uhr mit dem Zuge nach London."

Eddy war so überrascht und verwirrt über diese unerwarteten Neuigkeiten, daß er nicht recht Worte finden konnte. „Aber", sagte er endlich zögernd, „was soll ich denn thun, wenn Tante Moody mich nicht haben will?"

„Das geht uns nichts an; wir können hier keine Jungen umsonst behalten, und wenn dein Vater so unehrlich ist, so schändlich —"

Bei diesen Worten sprang Eddy in die Höhe; seine Augen funkelten vor Zorn, sein Gesicht war dunkelrot.

„Mein Vater unehrlich? Wie können Sie es wagen, solche Worte zu gebrauchen!" Seine Stimme versagte ihm, er konnte nicht weiter sprechen.

„Beides, unehrlich und schändlich", wiederholte Fräulein Lizzy kalt — „das heißt, wenn es nicht ein ganz hoffnungsloser Fall und der Mann gestorben ist."

„Still, still!" sagte ihr Bruder warnend.

Eddy war bei diesen grausamen Worten leichenblaß geworden; alles um ihn her schien zu wanken. Er taumelte einen Moment unsicher hin und her und fiel dann mit dem wilden Aufschrei: „Vater, o, mein Vater!" zu Boden.

Als Eddy wieder zum Bewußtsein kam, sah er Herrn

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202206240813-0